

STUDIEN  
ZUR  
ALTÄGYPTISCHEN KULTUR

Herausgegeben von  
Hartwig Altenmüller  
unter Mitwirkung von  
Nicole Kloth

Band 22 – 1995



HELMUT BUSKE VERLAG HAMBURG

## Bemerkungen zu den Nordkapellen des Alten Reiches

von  
Peter Jánosi

Mit der Bezeichnung "Nordkapellen" werden die kleinen Kultanlagen an der Nordseite einer Pyramide benannt, womit der Standort des Kultbaus im Bezug auf das Grabmal hervorgehoben wird. Über die eigentliche Funktion der Kapellen sagt die Bezeichnung nichts aus<sup>1</sup>. Archäologisch lassen sich Nordkapellen seit dem Pyramidenbezirk des Djedkare-Isesi nachweisen und sind bis zur Pyramidenanlage des Chendjer verfolgbar<sup>2</sup>. Das ununterbrochene Auftreten bis in die 13. Dynastie zeigt, daß diese Kapellen eine bestimmte Funktion innerhalb des Pyramidenbezirks besaßen<sup>3</sup>. Für die Pyramidenanlagen vor Djedkare-Isesi ist eine Nordkapelle bisher nicht mit Sicherheit bestätigt, auch wenn ihre Existenz in der Regel angenommen wird. Bei den Pyramiden in Abusir sind keine Reste dieser Kapellen nachgewiesen<sup>4</sup> und auch bei der Pyramide des Userkaf ist der

<sup>1</sup> Im Französischen tragen sie ebenfalls diese Bezeichnung: *Chapelle Nord*; im Englischen dagegen *Entrance Chapel*, wodurch eine Beziehung zum Pyramideneingang angedeutet wird.

<sup>2</sup> Eine Liste der bekannten königlichen Nordkapellen gibt D. Arnold, *The Pyramid of Senwosret I. The South Cemeteries of Lisht I. The Metropolitan Museum of Art Egyptian Expedition XXII*, 1988, 83.

<sup>3</sup> Bedeutsam scheint die Entwicklung der Nordkapelle im Mittleren Reich zu sein, auch wenn bis auf die Anlage Sesostri's I. keine weitere Kapelle ausreichend erhalten bzw. dokumentiert ist. Unter Sesostri's II. wird zwar der Eingang in die Pyramide von der Nordseite wegverlegt, die Nordkapelle verbleibt jedoch an ihrem alten Platz und läßt dabei Tendenzen zur Vergrößerung erkennen. Parallel zu dieser Entwicklung ist eine Reduktion des Tempels an der Ostseite der Pyramide bemerkbar, D. Arnold, *Der Pyramidenbezirk des Königs Amenemhet III. in Dahschur I, Die Pyramide*, AV 53, 1987, 64; ders., in: *MDAIK 35*, 1979, 4, 9.

<sup>4</sup> Ludwig Borchardt, der die Abusirpyramiden vorbildlich dokumentierte, hat nach diesen Kapellen nicht gesucht, da deren Existenz damals unbekannt war, V. Maragioglio/C. Rinaldi, *L'architettura delle piramidi menfite VII*, 54, 120; VIII, 16. Wahrscheinlich wurden fast alle Nordkapellen aufgrund ihrer Position beim Eingang in die Pyramide durch Grabräuber und frühe "archäologische Untersuchungen" zerstört, Arnold, *Amenemhet III.*, 64; ders., *Senwosret I.*, 76, 82. Auch anhand der *Abusirpapyri* läßt sich die Erwähnung einer Nordkapelle bisher nicht sicher nachweisen, P. Posener-Kriéger, *Les archives du temple funéraire de Néferirkare - Kakai. Les papyrus d'Abousir. Traduction et commentaire*, BdE 65, 1976, Bd. I, 24; Bd. II, 448f., 509, (Dok. 73F).

Befund vorerst negativ<sup>5</sup>. Bei den Pyramiden der 4. Dynastie in Giza sind der archäologische Befund und die wenigen erhaltenen Architekturreste so undeutlich, daß eine einwandfreie Interpretation nicht möglich ist. Für diese Epochen gehen die meisten Rekonstruktionen überwiegend von Vermutungen und Annahmen aus. Bei den drei Pyramiden des Snofru ist bisher lediglich in Dahschur-Süd ein Bau an der Nordseite der Knickpyramide nachgewiesen, der weiter unten genauer behandelt wird (s. S. 7ff.). Ebenso ist in diesem Zusammenhang der Kultanlage nördlich der Djoserpyramide ein eigener Abschnitt gewidmet (s. S. 10ff.).

Eine vergleichende Aufstellung der bekannten Nordkapellen ab Djedkare-Isesi zeigt folgendes Bild (Abb. 1):

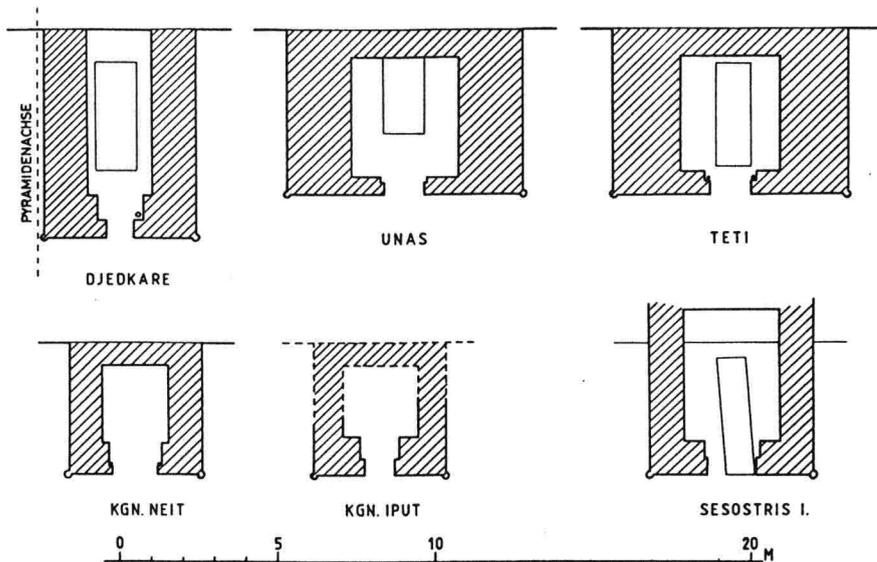


Abb. 1: Die Nordkapellen des Alten Reiches bis einschließlich Sesostri I.<sup>6</sup>

*Djedkare-Isesi*<sup>7</sup>: Die Kapelle ist bis auf wenige Reste verschwunden. Dekorationen sind bisher keine bekannt. Die Rekonstruktion zeigt einen Nord-Süd orientierten Bau mit 13 x 9 E Größe; die Höhe ist nicht bestimmbar. Der Eingang in die unterirdische Anlage liegt nicht in der Achse des Raumes, sondern ist leicht nach Osten verschoben.

Kriéger, *Les archives du temple funéraire de Néferirkare - Kakai. Les papyrus d'Abousir. Traduction et commentaire*, BdE 65, 1976, Bd. I, 24; Bd. II, 448f., 509, (Dok. 73F).

<sup>5</sup> Maragioglio/Rinaldi, *op.cit.* VII, 16; A. el-Khouly, in: *JEA* 64, 1978, 36.

<sup>6</sup> Nach Maragioglio/Rinaldi, *L'Architettura* VIII, Tf. 10, Fig. 1; Ounas, Fig. 38; Teti., Tf. 36; Arnold, *Senwosret I.*, Tf. 99; Jéquier, *Pyramides des reines Neit et Apouit*, Tfn. 2 und 36.

<sup>7</sup> Maragioglio/Rinaldi, *op.cit.* VIII, 74, Tf. 10, Fig. 1.

Bemerkenswert und bisher nicht geklärt ist die um 5 E aus der Pyramidenachse nach Westen verschobene Position der Nordkapelle.

*Unas*<sup>8</sup>: Die Kapelle ist fast völlig verschwunden, sie läßt sich aber anhand der Spuren am Hofpflaster ohne Schwierigkeiten rekonstruieren. Der Bau ist mit seiner Längsseite Ost-West ausgerichtet und besitzt die Maße 14 x 10 E. Die Kapelle lag genau über dem Eingang des Pyramidenkorridors.

*Teti*<sup>9</sup>: Ein in den Maßen identischer Bau wie bei Unas. Ein Fragment einer Scheintür aus schwarzem Basalt ist erhalten.

*Pepi I.*<sup>10</sup>: Die Nordkapelle ist nachgewiesen, bisher jedoch unveröffentlicht.

*Merenre*<sup>11</sup>: Wie bei Pepi I. ist auch hier eine Nordkapelle nachgewiesen und bisher unveröffentlicht.

*Pepi II.*<sup>12</sup>: Nicht eindeutig geklärt ist der Befund an der Pyramide Pepis II. Eine Nordkapelle war offensichtlich bereits errichtet, als sie dem Pyramidensockel aus Kalksteinblöcken zum Opfer fiel, der zu einem späteren Zeitpunkt um den Pyramidenfuß gelegt wurde. Eine neue Nordkapelle wurde nicht errichtet. Die Maße der ursprünglichen Kapelle sind nicht bekannt; zahlreiche Fragmente der Kapellendekoration wurden aus der Sockelkonstruktion geborgen.

*Amenemhet I.*<sup>13</sup>: Beim Eingang in die Pyramide lag eine gewaltige Scheintür (3,86 m hoch) aus Granit, die die Existenz einer heute verschwundenen Nordkapelle anzeigen dürfte<sup>14</sup>.

<sup>8</sup> A. Labrousse/J.-Ph. Lauer/J. Leclant (avec la collaboration de C. Berger et I. Pierre) Le temple haut du complex funéraire du roi Ounas. Mission archéologique de Saqqarah II, BdE 73, 1977, 60f., Fig. 38.

<sup>9</sup> Firth/Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 8f., Fig. 2; V. Maragioglio/C. Rinaldi, Notizie sulle piramidi di Zedefra, Zedkara Isesi, Teti, 1962, 49f., Tav. 7; J.-Ph. Lauer/J. Leclant, Le temple haut du complex funéraire du roi Teti. Mission archéologique de Saqqarah I, BdE 51, 1972, 43f., Tf. 21a-b, 36.

<sup>10</sup> J.-Ph. Lauer, in: BSFE 52, 1968, 26; ders., in: Or 38, 1969, 256.

<sup>11</sup> Or 41, 1972, 257; J.-Ph. Lauer, in: BIE 53, 1971/72, 1974, 64.

<sup>12</sup> G. Jéquier, in: ASAE 33, 1933, 141f., ders., Le monument funéraire de Pepi II, 1. Bd., Fouilles Saqq., 1936, 2ff., Abb. 1ff., ders., Douze ans de fouilles dans la nécropole memphite 1924 -1936. 41f., Abb. 13; siehe neuerdings in: Or 56, 1987, 319.

<sup>13</sup> A.C. Mace, in: BMMA 3, 1908, 84, Fig. 3, 187; ders., in: BMMA 16, 1920, 6; Hayes, Scepter I, 1978<sup>4</sup>, 172; O. Firchow, Studien zu den Pyramidenanlagen der 12. Dynastie, Diss. Göttingen 1942, 9.

<sup>14</sup> Reste von der eigentlichen Kapelle sind bisher nicht bekannt und die Ausgräber (s. vorhergehende Anm.) schloßen die Möglichkeit nicht aus, daß die granitene Scheintür in der Eingangskonstruktion des Pyramidenkorridors wiederverwendet wurde.

*Sesostris I.*<sup>15</sup>: Der kleine Kultbau Sesostris' I. ist die am besten rekonstruierbare Nordkapelle, die in Form und Dekoration auf die Alten Reichs-Vorbilder zurückgreift. Die Kapelle besaß die Maße 10 x 8 x 9 E und stand über der Öffnung des schräg verlaufenden Eingangskorridors.

Weiters sind Nordkapellen bei einigen Königinnenpyramiden des Alten und Mittleren Reiches nachgewiesen und dokumentiert:

*Iput I.* (Teti)<sup>16</sup>: In der Mitte der Nordseite der Pyramide stand auf einem Kalksteinsockel eine Granitscheintür. Es ist die bisher älteste Kulteinrichtung, die archäologisch an der Nordseite einer Königinnenpyramide nachzuweisen ist<sup>17</sup>. Die Ausmaße der Kapelle sind nicht bekannt<sup>18</sup>.

*Nubwenet* (Pepi I.)<sup>19</sup>: Bei den kürzlich entdeckten Königinnenpyramiden Pepis I. standen ebenfalls Nordkapellen. Die der Nubwenet ist ein kleiner Bau aus Schlammziegel, in dem sich noch zwei Fragmente eines Altars erhalten haben.

*Inenek-Intj* (Pepi I.)<sup>20</sup>: Die Kapelle der Königin Intj war ebenfalls aus Schlammziegeln errichtet.

*Neith* (Pepi II.)<sup>21</sup>: Die Kapelle aus Kalkstein besaß Rundstab und Hohlkehle und war architektonisch mit der Pyramidenverkleidung direkt verbunden. Ein Altar und eine Scheintür sind durch Spuren am Boden nachgewiesen. Die Maße der Kapelle betragen 8 x 8 E.

*Iput II.* (Pepi II.)<sup>22</sup>: Die Maße der Kapelle sind durch Spuren am Boden einigermaßen erkennbar und betragen 8(?) x 8 E. Ein Reliefblock mit Darstellung von Opfergaben ist erhalten.

*Lischt* (Sesostris I.)<sup>23</sup>: Die neun kleinen Nebenpyramiden im Pyramidenkomplex Sesostris' I. besaßen alle eine kleine Nordkapelle, die in manchen Fällen jedoch bis auf

<sup>15</sup> A. Lansing, BMMA 28, Nov. 1933, 6ff., Figs. 3, 5-8; ders., BMMA 29, Nov. 1934, 9ff., Figs. 16-24. Arnold, Senwosret I., 76ff., pls. 49-57, 99-102.

<sup>16</sup> V. Loret, in: BIE III, No. 10, 1899, 93 und Plan; Firth/Gunn, op.cit. I, 14, II, pl. 55/1; Maragioglio/Rinaldi, Notizie, 60, Tav. 10, Fig. 7.

<sup>17</sup> Ob bereits die Pyramide der Chentkaus II. in Abusir eine Nordkapelle besaß, ist aufgrund der starken Zerstörung dieser Seite nicht mehr festzustellen, s. P. Jánosi in: M. Verner, Abusir III. The Pyramid Complex of Khentkaus, 1995, 145, 149.

<sup>18</sup> A. Labrousse, in: Hommages à Jean Leclant I, BdE 106/1, 1994, 238, Fig. 5.

<sup>19</sup> Or 59, 1990, 363f.; Or 60, 1991, Fig. 34; Les Dossiers d'Archéologie Nr. 146-147, 1990, 84ff.

<sup>20</sup> Or 60, 1991, 188, Figs. 30, 31.

<sup>21</sup> G. Jéquier, in: ASAE 31, 1931, 41; ders., Pyramides des reines Neit et Apouit, 11f.

<sup>22</sup> Jéquier, Pyramides des reines Neit et Apouit, 47, Fig. 25, ders., Douze ans, 85f.

<sup>23</sup> D. Arnold, The Pyramid Complex of Senwosret I. The South Cemeteries of Lisht III. The Metropolitan Museum of Art Egyptian Expedition XXV, 1992.

den Fundamentgraben des Gebäudes verschwunden sind. Die wenigen erhaltenen Reste dieser Bauten zeigen, daß die Kapellen innen mit bemalten Reliefs dekoriert waren und an der Außenfassade Rundstab und Hohlkehle besaßen.

*Illahun* (Sesostris II.): Die Maße der Kapelle wurden nicht festgestellt. Aus dem Kultbau stammen bemalte Kalksteinreliefs (Szenen von Opfergaben und Opferlisten), Teile eines schwarzen Granitaltars und einer Dioritstatue<sup>24</sup>.

Versucht man anhand der erhaltenen und bekannten Reste der Nordkapellen ein zusammenzufassendes Bild dieser Kulteinrichtung zu entwerfen, so zeigt sich folgendes: Die Kapellen besaßen an der Kapellensüdwand eine Scheintür aus Hartgestein<sup>25</sup>. Die Wanddekoration der Kapelle entsprach - bei geänderter Orientierung des Baus - der des Totenopferraumes im Pyramidentempel<sup>26</sup>. In der Nordkapelle Sesostris' I. waren zu beiden Seiten der Scheintür Darstellungen von Götterprozessionen angebracht, die wahrscheinlich auf die Darstellungen der "Seelen von Nechen und Pe" an der Westwand im Totenopferraum des Pyramidentempels zurückgehen dürften<sup>27</sup>. Auf der Ost- und Westwand der Kapellen war der König vor dem Opfertisch sitzend abgebildet, wie er die an ihn herangetragenen Gaben empfängt. Die Decke der Kapelle war blau bemalt und mit Sternen dekoriert<sup>28</sup>. Vor der Scheintür stand ein Altar aus Hartgestein und vermutlich war auch mindestens eine Statue in der Kapelle aufgestellt (s. die Nebenpyramide Sesostris' II.)<sup>29</sup>. Aufgrund dieses Befundes ist es eindeutig, daß es sich bei diesen Bauwerken um einen in den Maßen reduzierten und nach Süden orientierten *Totenopferraum* handelt; die Kapellen sind verkleinerte Kopien der Kulträume an der Ostseite der Pyramide<sup>30</sup>.

Vergleicht man die erhaltenen Kapellen des Alten Reiches miteinander (Abb. 1), so ist eine Änderung in der Architektur der Nordkapellen zwischen Djedkare-Isesi und Unas zu beobachten. Ab Unas erhält die Kapelle eine andere Orientierung und geänderte

<sup>24</sup> W.M.F. Petrie, *Illahun, Kahun and Gurob*, 1891, 5, pl. XII/6-8; W.M.F. Petrie/G. Brunton/M.A. Murray, *Lahun II. The Pyramid*, BSAE 33, 1920, 8, pl. XVII.

<sup>25</sup> Zu der speziellen Form und Funktion der königlichen Scheintür und zur Gestaltung des königlichen Totenopferraums im Alten Reich s. P. János, in: *Ägyptische Tempel - Struktur, Funktion und Programm*. (Akten der Ägyptologischen Tempeltagungen in Gosen 1990 und in Mainz 1992) Hg. R. Gundlach und M. Rochholz, *HÄB* 37, 1994, 158ff.

<sup>26</sup> S. dazu ausführlich Arnold, *Senwosret I.*, 78ff., Tfn. 49-51, 53-56.

<sup>27</sup> Borhardt, *Sahure II*, Bl. 32, Text, 39f.; Jéquier, *Pepi II*, II, 65f.; Lauer, *Ounas*, 50, 97ff., Fig. 35.

<sup>28</sup> Im Gegensatz zum Totenopferraum im Osten war sie jedoch offenbar nicht gewölbt; allerdings ist der archäologische Befund unzureichend.

<sup>29</sup> Petrie, *op.cit.*, 5, pl. XII/6-8; Petrie/Brunton/Murray, *op.cit.*, 8, pl. XVII.

<sup>30</sup> Bereits Ricke, *Bemerkungen AR II*, 123f., erkannte die Entsprechung der Nordkapellen mit den Totenopferräumen, wenn auch unter anderen Gesichtspunkten; siehe dazu auch H. Bonnet, in: *JNES* 12, 1953, 263f.

Maße. Die Nord-Süd ausgerichtete, langgestreckte Nordkapelle des Djedkare-Isesi (Abb. 1) zeigt Ähnlichkeiten zum Totenopferraum im Tempel an der Pyramidenostseite, was auf eine Verbindung der beiden Kultstellen hinweist. Bei Unas ist dagegen die Nordkapelle zu einem fast quadratischen Bau zusammengeschrumpft. Ob diese Verkleinerung nur auf die Reduzierung des gesamten Pyramidenbezirks zurückzuführen ist, erscheint fraglich, da die verkleinerte Form bis einschließlich Sesostri I. erhalten bleibt; lediglich die Maße werden noch etwas reduziert<sup>31</sup>.

Wie sieht nun der Befund bezüglich der Nordkapellen bei den Pyramiden der vorhergehenden Zeit aus? Lassen sich in der 4. Dynastie Kapellen in der Form, wie sie in der 5. und 6. Dynastie existierten, nachweisen oder rekonstruieren? Wie bereits erwähnt, sind für die Pyramidenanlagen dieser Zeit keine ausreichenden archäologischen Anhaltspunkte vorhanden. Weder bei der Pyramide des Cheops noch bei der des Chephren ist eine Kultanlage an der Nordseite nachzuweisen<sup>32</sup>. An der Nordseite der Mykerinospyramide ist um den Eingang in die Pyramide die Granitverkleidung sorgsam geglättet. Diese Glättung deutet auf einen Bau, der an dieser Stelle angefügt werden sollte, dann aber doch nicht zur Ausführung kam<sup>33</sup>.

Das Fehlen von Nordkapellen bei den Pyramiden von Giza wird allgemein mit folgender Deutung erklärt: Mit dem aufkommenden Sonnenkult wurden die Pyramidenanlagen der 4. Dynastie nach dem Sonnenlauf ausgerichtet und der ehemals im Norden liegende Totentempel (wie bei Djoser) nach Osten verlegt<sup>34</sup>. Da die Eingänge in die Pyramiden und die Nordkapellen (bzw. die Tempelanlagen an der Nordseite in der 3. Dynastie) in einem direkten ursächlichen Verhältnis zueinander stehen<sup>35</sup>, wurde die Errichtung einer nördlichen Kultanlage bei den Gizapyramiden aufgegeben, da die Pyramideneingänge hoch über dem Boden und versteckt in der Nordflanke angelegt waren und es daher nicht notwendig war, eine Kultstelle an der Pyramidennordseite zu errichten. Als in der 5. Dynastie die Pyramideneingänge wieder auf Bodenniveau lagen (ab Userkaf), wurde die "altertümliche" Tradition einer Kultstelle über dem Eingang

<sup>31</sup> Arnold, Senwosret I., 76ff., Tf. 99.

<sup>32</sup> Maragioglio/Rinaldi, *L'Architettura* IV, 60, 160ff., Obs. 44; V, 62ff., 118, Obs. 28.

<sup>33</sup> Das bisher nicht näher identifizierte "Nordgebäude" bei der Mykerinospyramide ist nicht als Nordkapelle anzusehen und dürfte aus späterer Zeit stammen, Maragioglio/Rinaldi, *op.cit.* VI, Addenda 1970, 3f.; A. Fakhry, *The Pyramids*, 1961, 258; R. Stadelmann, *Die ägyptischen Pyramiden. Vom Ziegelbau zum Weltwunder*, 1992<sup>2</sup>, 147, Taf. 54.

<sup>34</sup> Maragioglio/Rinaldi, *op.cit.* VIII, 94; R. Stadelmann, in: *LÄ* VI, 695f.; ders., *Pyramiden*, 65f., 211.

<sup>35</sup> J.-Ph. Lauer, *Études complémentaires sur les monuments du roi Zoser à Saqqarah (I<sup>er</sup> fascicule)*, *CASAE* 9, 1948, 29.

wieder aufgenommen und der Platz in Form einer kleinen Kapelle gekennzeichnet, die auf den ursprünglichen Standort des Totentempels hinweisen sollte<sup>36</sup>.

Als Bestätigung und Stütze für die Existenz von Nordkapellen in älterer Zeit wird von dem Befund an der Nordseite der Knickpyramide ausgegangen, wo Ahmed Fakhry ein Gebäude aus Ziegeln mit einem Kalksteinaltar freilegte<sup>37</sup>. Der Bau bestand aus einem länglich rechteckigen Gebäude, dessen Verbindung mit der Pyramidenkante jedoch nicht eindeutig herzustellen ist<sup>38</sup>. Ca. 10 E von der Pyramidenbasis entfernt stand ein Altar im Gebäude. Dieser war nach Norden orientiert und 1,80 m aus der Achse des Pyramiden­eingangs nach Westen versetzt (Abb. 2). Vito Maragioglio und Celeste Rinaldi rekonstruierten am Nordende des Gebäudes einen kleinen überdachten Raum mit einem hypothetisch ergänzten Ein- und Durchgang. Am Süden­de nahmen sie die Aufstellung einer Statue an, die nach Norden blickte<sup>39</sup>.

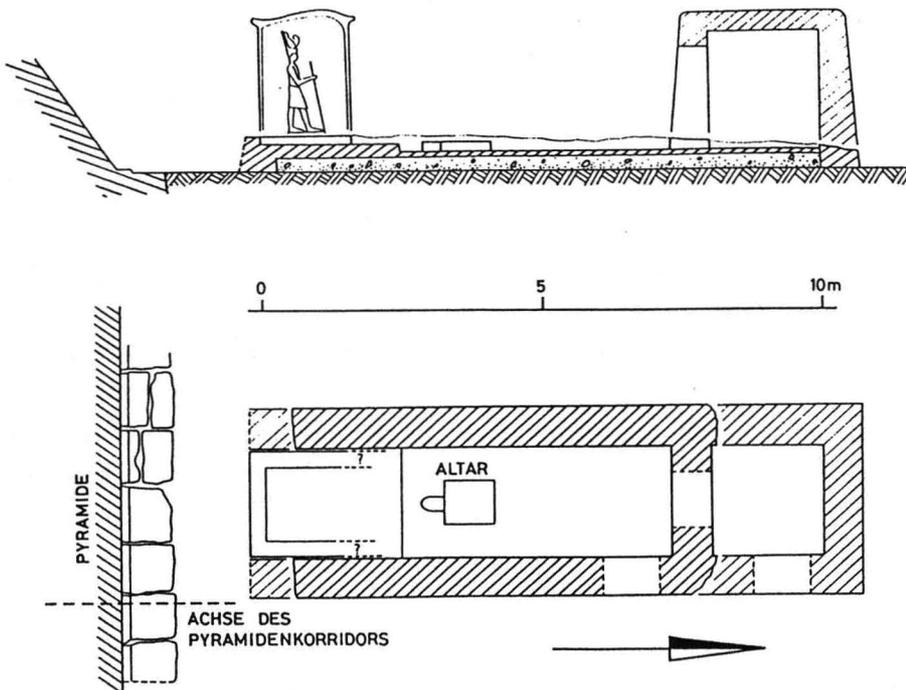


Abb. 2: Das Ziegelgebäude mit Steinaltar an der Nordseite der Knickpyramide.  
(nach Maragioglio/Rinaldi, *L'Architettura* III, Tf. 14, Figs. 1-4)

<sup>36</sup> Lauer, *Etudes complémentaires*, 29; Jéquier, *Pepi II.*, I, 2ff., ders., *Douze ans*, 41f. L. Borchardt, *Die Entstehung der Pyramiden*. *BeiträgeBf* 1, 1937, 38, Anm. 1 spricht von "späteren Erinnerungen an nördliche Totentempel".

<sup>37</sup> A. Fakhry, *The Monuments of Sneferu at Dahshur I, The Bent Pyramid*, 1959, 41, Fig. 6, pl. VII.

<sup>38</sup> Der archäologische Befund läßt keine klare Aussage zu, s. A. Fakhry, *Sneferu I*, Fig. 6, ob zwischen Pyramidenfuß und Kultanlage das Gelände zerstört war oder (unabsichtlich?) abgegraben wurde.

<sup>39</sup> Maragioglio/Rinaldi, *op.cit.* III, 72, Tav. 14, Figs. 1-4.

Gegen die Identifizierung dieser Lehmziegelanlage als Vorläufer der späteren Nordkapellen lassen sich jedoch einige Gründe anführen:

1. Der Kultbau liegt nicht in der Achse des Pyramideneingangs, der sich zudem 11,80 m hoch an der Nordseite der Pyramide befindet. Ob die Anlage überhaupt mit dem Pyramidenmassiv verbunden war, ist aufgrund des archäologischen Befundes nicht erkennbar<sup>40</sup>. Eine direkte Verbindung zwischen Pyramideneingang und Kultkapelle ist nicht herzustellen.
2. Die Aufstellung des Altars ist bemerkenswert, da dieser nach Norden orientiert ist<sup>41</sup>. Er war also auf das kleine Ziegelgebäude im Norden (falls es je existierte?) ausgerichtet und nicht auf die Pyramide im Süden.
3. Im Zusammenhang mit den Grabungsergebnissen des Deutschen Archäologischen Instituts in Dahschur-Nord hat Rainer Stadelmann gezeigt, daß die Knickpyramide keine Grabpyramide war, da Snofru in der Roten Pyramide bestattet wurde<sup>42</sup>. Dort wurden bisher keine Reste einer Kultanlage an der Nordseite entdeckt.
4. Falls Nordkapellen tatsächlich mit den Eingängen der Pyramiden in Verbindung gestanden haben sollten, so wäre konsequenterweise auch an der Westseite, unter dem zweiten Eingang der Knickpyramide eine ähnliche Einrichtung zu erwarten.
5. Nach den archäologischen Befunden zu urteilen, ist der nördliche Ziegelbau einer späteren Entstehungszeit zuzuschreiben und stammt aus dem Ende der Regierungszeit des Snofru oder sogar erst danach<sup>43</sup>.

Die kleine Ziegelanlage an der Knickpyramide als Bestätigung für die Existenz von Nordkapellen in der 4. Dynastie und Vorläufer der Nordkapellen der 5. und 6. Dynastie zu identifizieren, ist demnach schwer möglich. Es ist lediglich festzustellen, daß der Ziegelbau auf eine bestimmte Betonung der Nordseite der Knickpyramide hindeutet<sup>44</sup>.

<sup>40</sup> S. Anm. 38.

<sup>41</sup> Fakhrys Erklärung, Sneferu I, 41, ist unverständlich: "The table is directed towards the pyramid, i.e. in the direction of the priest who would be laying offerings on it and making his prayers for the pyramid owner". Rätselhaft ist, daß der Altar in der östlichen Kultanlage der Knickpyramide ebenfalls verkehrt herum orientiert ist. Diese Merkwürdigkeit ist Herbert Ricke zwar aufgefallen, A. Fakhry, Sneferu I, 98, doch gibt er dafür keine Erklärung.

<sup>42</sup> R. Stadelmann, in: MDAIK 39, 1983, 237ff.; ders., Pyramiden, 86f., 98, 104, 211.

<sup>43</sup> Fakhry, Sneferu I, 32, 41; Maragioglio/Rinaldi, op.cit. III, Obs. 110, Obs. 31.

<sup>44</sup> Der rudimentär erfaßte Ziegelbau mit dem nach Norden orientierten Altar könnte vielleicht im Zusammenhang mit dem monumentalen Altar oder der Plattform im nördlichen Hof des Djoserbezirkes zu betrachten sein, Firth/Quibell, Step Pyramid I, 77, II, pl. 84; Stadelmann, Pyramiden, 66. Auch die kleine Vertiefung unter dem Eingang der Nebenpyramide der Knickpyramide entzieht sich vorerst einer überzeugenden Deutung, Fakhry, Sneferu I, 90, 104f., Fig. 55; Maragioglio/Rinaldi, op.cit. III, 80f., 116ff., Tav. 15f.; M. Lehner, The Pyramid Tomb of Hetep-heres and the Satellite Pyramid of Khufu, SDAIK 19, 1985, 12ff., Fig. 5.

Nach dem oben Festgestellten sind es vor allem zwei Fragen, die eng miteinander verknüpft, von Bedeutung sind: wo ist der Ursprung der Nordkapellen zu suchen und welche Funktion besitzen diese kleine Einrichtungen an der Pyramidennordseite? Wie bereits oben erwähnt, wird der eigentliche Vorläufer der Nordkapellen im Gebäude an der Nordseite der Stufenpyramide des Djoser vermutet<sup>45</sup>. Als noch älteren Vorgängerbau wird weiters auf die im Norden liegende Kultanlage der Mastaba S 3505 vom Ende der 1. Dynastie in Saqqara verwiesen, wo sich ein Gebäudekomplex mit Statuenresten erhalten hat<sup>46</sup>. Beide Anlagen gelten als Prototypen der späteren Totentempel, als die Nordseite einer Grabanlage aufgrund religiöser Vorstellungen noch der bevorzugte Platz für den Kult war.

Eine andere Auffassung vertrat dagegen Herbert Ricke, der im Osten der Djoserpyramide eine Stelenpaar als königliche Totenopferkultstelle zu postulieren versuchte<sup>47</sup> und den Gebäudekomplex an der Nordseite der Stufenpyramide als Palast des Königs deutete. Aufgrund des archäologischen Befundes an der Ostseite der Pyramide wurde Rickes Vorschlag von Jean-Philippe Lauer jedoch widerlegt<sup>48</sup>. An dieser Seite der Stufenpyramide gab es keine Einrichtung für den königlichen Totenkult. Auch Firth und Quibell<sup>49</sup> hatten den Gebäudekomplex an der Nordseite als Palast des Königs identifiziert, gleichwohl aber die Deutung als Totentempel nicht ausgeschlossen, da sie für die fehlende Totenopferstelle keine geeigneten Einrichtungen im Bezirk fanden<sup>50</sup>. Die Identifizierungsschwierigkeit zeigt, daß die Deutung des nördlichen Gebäudes angenommen von der Notwendigkeit ausgeht, eine Totenkultstelle im Djoserbezirk zu lokalisieren, da kein anderer Bau direkt mit der Pyramide in Verbindung steht, der für diesen Kult geeignet scheint.

Daß die im Gebäude an der Pyramidennordseite stattfindenden Kulthandlungen für den in der Pyramide bestatteten Herrscher stattfanden, darf vorausgesetzt werden. Ob dadurch aber das Gebäude als "Totentempel" identifiziert werden kann, ist dadurch keineswegs sicher. Hierbei stellt sich die grundsätzliche Frage, was oder welche Einrichtungen die königliche Kultstelle für das Totenopfer in dieser Zeit kennzeichnen? Welche Form besaß ein königlicher "Totentempel" in der 3. Dynastie?

<sup>45</sup> Lauer, *Pyramide à Degrés I*, 72ff.

<sup>46</sup> Emery, *Tombs of the First Dynasty III*, 5ff, Tfn. 2ff. So vor allem J.-Ph. Lauer, *Histoire monumentale des pyramides d'Égypte I (texte et planches). Les pyramides à degrés (III<sup>e</sup> Dynastie)*, BdE 39, 1962, 98f.; ders., in: BIFAO 80, 1980, 45ff., ders., in: BSEG 9/10, 1984/5, 141ff., besonders 146f.

<sup>47</sup> Ricke, *op.cit.* I, 104ff., Abb. 30; II, 26ff., Abb. 5.

<sup>48</sup> Lauer, *Hist. mon.*, 104, Anm. 1, s. weiters Stadelmann, in: MDAIK 39, 1983, 214ff.

<sup>49</sup> *Step Pyramid I*, 8.

<sup>50</sup> Vorsichtig auch A. Fakhry, *The Pyramids*, 1969<sup>2</sup>, 37f.; vgl. weiters die Bemerkung bei I.E.S. Edwards, *The Pyramids of Egypt*, rev. edition 1991, 41.

Die Architekturbefunde dieser Zeit sind spärlich und gestatten diesbezüglich kaum eine sichere Aussage. Dabei spielt vor allem die Tatsache eine Rolle, daß der Djoserbezirk einzigartig ist und weitgehend ohne Vergleichsbeispiele gedeutet werden muß. Alle Ansätze zur Deutung dieser Anlage gehen entweder von älteren Befunden aus oder versuchen, rückschließend von den nachfolgenden Pyramidenanlagen des Alten Reiches Verbindungs- und Entwicklungslinien aufzuzeigen<sup>51</sup>.

Im Zusammenhang mit der Anlage an der Nordseite der Stufenpyramide hat vor allem Lauer immer wieder auf die ebenfalls im Norden liegende Anlage der Mastaba S 3505 in Saqqara verwiesen<sup>52</sup> und eine Verbindung zum Djoserkomplex gezogen. S 3505<sup>53</sup> wird allgemein dem letzten Herrscher der 1. Dynastie, König Qa-a, zugeschrieben. Die Besonderheit dieser Anlage ist der eigenständige Gebäudekomplex nördlich der Mastaba (Abb. 3). Dieser wird als Totenkultanlage und Vorstufe der nördlichen Anlage bei der Stufenpyramide angesehen<sup>54</sup>. Der Vergleich geht von der Voraussetzung aus, daß die Grabanlage S 3505 ein Königsgrab war, wofür es bei genauer Überprüfung kontroversielle Auffassungen gibt, die die Zuweisung gar nicht so eindeutig erscheinen lassen<sup>55</sup>.

<sup>51</sup> Ricke, *op.cit.* I, J.-Ph. Lauer, *Etudes complémentaires*, CASAE 9, 1948. W. Kaiser, in: MDAIK 25, 1969, 1ff.; H. Altenmüller, in: MDAIK 28, 1972, 1ff.; D. Arnold, in: MDAIK 33, 1977, 11; Stadelmann, *Pyramiden*, 60ff.

<sup>52</sup> J.-Ph. Lauer, in: BIFAO 80, 1980, 45ff., ders., in: BSEG 9/10, 1984/5, 141ff.; ihm folgenden Stadelmann, *Die großen Pyramiden*, 51.

<sup>53</sup> Emery, *op.cit.* III, 5ff.; Lauer, *Hist. mon.*, 98f.; ders., in: BIFAO 80, 1980, 55ff., ders., in: BSEG 9/10, 1984/5, 146ff.

<sup>54</sup> S. Anm. 52; N. Swelim, *Some Problems on the History of the Third Dynasty*, 1983, 66; Stadelmann, *Pyramiden*, 25f., Abb. 7.

<sup>55</sup> Zu der bis heute umstrittenen Frage, wo die Königsgräber der ersten beiden Dynastien zu suchen sind, soll hier nicht explizit Stellung genommen werden, s. dazu J.-Ph. Lauer, in: MDAIK 15, 1957, 148ff., ders., in: BIFAO 79, 1979, 355ff.; B.J. Kemp, in: JEA 52, 1966, 13ff.; W. Helck, in: LÄ V, Sp. 394ff. und W. Kaiser, in: MDAIK 37, 1981, 247ff.; ders., 38, 1982, 255ff. R. Stadelmann, *Pyramiden*, 10ff.; ders., *Die großen Pyramiden von Giza*. 1990, 43ff. Die Diskussion hat durch die jüngsten Grabungsergebnisse von D. O'Connor in Abydos, s. in: JARCE 26, 1989, 51ff. und vor allem, ders., in: Expedition. The University Museum Magazine of Archaeology and Anthropology University of Pennsylvania, vol. 33, Nr. 3, 1991, 5ff., wo an der Nordostecke der "Shunet es-Sebib" 12 große Bootsgruben entdeckt wurden, einen neuen und nicht zu unterschätzenden Aspekt erhalten. Vor allem J.-Ph. Lauer, in: BIFAO 80, 1980, 45ff., versucht Saqqara als Bestattungsort der Könige gerade dadurch nachzuweisen, indem er die nördliche Kultanlage der Mastaba S 3505 als Ausgangspunkt der nördlichen Tempelanlage im Djoserbezirk und aller späteren Nordkapellen erklärt und rückschließend dies als Beweis sieht, S 3505 als Königsgrab des letzten Herrschers der 1. Dynastie zu identifizieren.

Gerade bei der Mastaba S 3505 schließen einige wichtige Indizien die Identifizierung als Privatgrab nicht aus<sup>56</sup>.

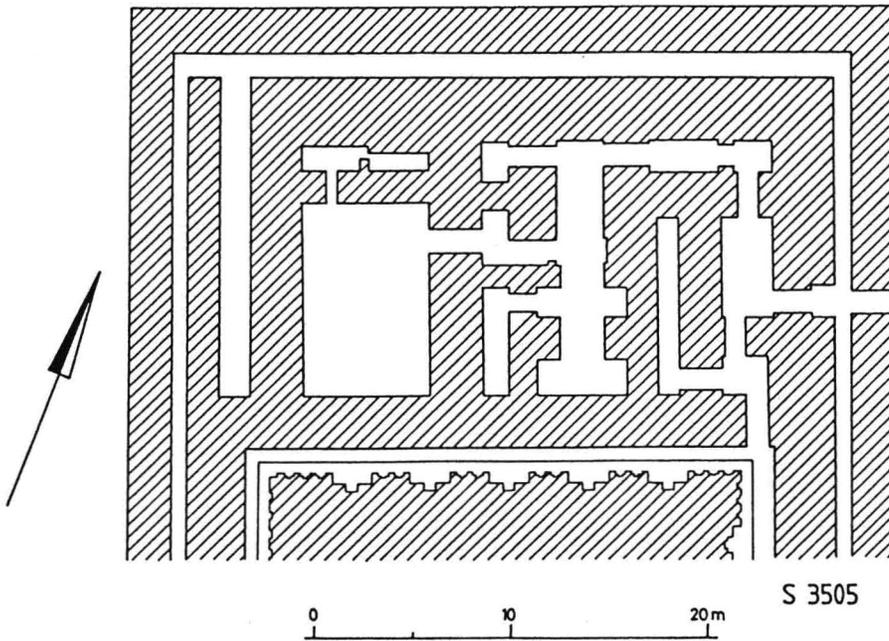


Abb. 3: Die Kultanlage nördlich der Mastaba S 3505.  
(nach Emery, *Tombs of the First Dynasty III*, Tf. 2)

Die Identifizierungsschwierigkeit des Eigentümers der Mastaba S 3505 führt wieder zu der bereits gestellten Frage wie ein Totentempel in dieser Zeit beschaffen war. Da es undenkbar scheint, daß eine Privatperson am Ende der 1. Dynastie einen solchen Gebäudekomplex an ihrem Grab für sich in Anspruch nehmen konnte und durfte, wird dies als zusätzliches Argument gebraucht, S 3505 einem König zuzuweisen<sup>57</sup>. Der Vergleich mit dem "Totentempel" bei Djoser dient dabei als Identifizierungsstütze<sup>58</sup> und die Bestim-

<sup>56</sup> Siehe dazu H. Kees, in: *OLZ* 52, 1957, 12ff.; Kaplony, *Inschriften*, 148f., 996-7; B. Kemp, in: *Antiquity* 41, 1967, 28ff.; W. Helck, in: *LÄ V*, Sp. 396. D. Arnold, *Lexikon der ägyptischen Baukunst*, 1994, 207, hat neuerdings sogar erwogen, ob der nördliche Komplex nicht eine Erweiterung der 3. Dynastie sein könnte.

<sup>57</sup> J. Brinks, *Die Entwicklung der königlichen Grabanlagen des Alten Reiches*, *HÄB* 10, 1979, 71; J.-Ph. Lauer, in: *BIFAO* 79, 1979, 359; ders., in: *BIFAO* 80, 1980, 64.

<sup>58</sup> So gelangt J.-Ph. Lauer, in: *BIFAO* 80, 1980, 65 zu der Feststellung: "...si l'on compare le plan de son temple [du tombeau 3505] à celui du temple funéraire de Djoser au Nord de sa pyramide, on ne peut qu'être frappé par les analogies qu'ils présentent." Ähnlich auch R. Stadelmann, *Pyramiden*, 28: "In der abgewogenen, geschlossenen Form bildet der Grabbau des Qa einen zwar einfachen, aber durch die Existenz von Grabbau und Totentempel in sich genügsamen Prototyp der späteren

mung der Mastaba erscheint damit bestätigt. Tatsächlich ist man aber einem Zirkelschluß erlegen, da bei S 3505 weder der Besitzer noch die nördliche Anlage sicher zu bestimmen sind. Erst von der Annahme ausgehend, daß S 3505 aufgrund der großen Kultanlage einem König zugewiesen werden muß und daher der Kultbau den Vergleich mit dem Djoserempel rechtfertigt, wird die Kultanlage der Mastaba als Prototyp königlicher Totentempel gedeutet<sup>59</sup>. Auf diese Weise ist es jedoch kaum möglich, einen königlichen Totentempel zu bestimmen, und noch weniger, die Einrichtungen einer solchen Anlage zu charakterisieren.

Welche Kriterien liegen tatsächlich vor, die die nördliche Anlage der Stufenpyramide als "Totentempel" ausweisen könnten? Das scheinbare Fehlen eines "Totentempels" im Djoserkomplex ist kein ausreichendes Argument, den nördlichen Bau als einen solchen zu interpretieren. Auch der Versuch, aufgrund der wenigen noch erhaltenen architektonischen Reste die verschiedenen Räume der Anlage zu identifizieren und mit Funktionen zu belegen, bestätigt die Zuweisung nicht. Alle Deutungen gehen nämlich von Befunden aus jüngerer Zeit aus<sup>60</sup>. Bei genauerer Überprüfung liegen in den Architekturresten keine überzeugenden Indizien vor, die Anlage als *Toten*-tempel zu deuten, da rituelle Schlachthäuser, Reinigungsbecken und Opferhöfe auch in anderen Bauten existieren, ohne daß diese als "Totentempel" bezeichnet werden<sup>61</sup>.

Wie sehr bei der Interpretation des Nordgebäudes im Djoserbezirk bereits von der Vorstellung der späteren Totentempel ausgegangen wird, zeigt auch die Rekonstruktion von Scheintüren in diesem Gebäudekomplex. Bestätigung für deren Existenz sieht Stadelmann in dem gerade verlaufenden älteren Grabkorridor der Pyramide, der hinter einer der vermuteten Scheintüren in der Wand enden sollte. Eine Überprüfung des Verlaufs dieses Korridors zeigt jedoch, daß er bereits in der Bauphase P<sub>1</sub> blockiert war und nicht in einer Wand hinter der angenommenen Scheintür endete (Abb. 4)<sup>62</sup>.

Pyramidenbezirke, sozusagen die Zelle, aus der nach mannigfachen Änderungen und Zutaten der Grabkomplex der 3. Dynastie erwachsen konnte; ...".

<sup>59</sup> Auf einige fundamentale Unterschiede zwischen S 3505 und dem Djoserbezirk hat W. Kaiser, in: MDAIK 38, 1982, 259, aufmerksam gemacht; vgl. dazu J.-Ph. Lauer, in: BSEG 9/10, 1984/5, 148ff.

<sup>60</sup> So zuletzt auch R. Stadelmann, *Pyramiden*, 65; ders., *Die großen Pyramiden*, 51, 66, Abb. 37.

<sup>61</sup> A. Eggebrecht, *Schlachtungsbräuche im Alten Ägypten und ihre Wiedergabe im Flachbild bis zum Ende des Mittleren Reiches*, Diss. München 1973, 124ff.; Arnold, *Wandrelied*, 88ff.

<sup>62</sup> Lauer, *Pyramide à Degrés*, Texte, 27ff, Fig. 13, Pl. XV. Die gedachte Verlängerung des Korridorverlaufs mündet auch nicht an der Stelle, wo die Scheintür angenommen wird. "In der mittleren Raumgruppe, die tief in die äußere Verkleidungsschale der Pyramide eingesenkt ist, ...". R. Stadelmann, *Pyramiden*, 65; vgl. auch ders., *Die großen Pyramiden*, Abb. 37. Die Scheintür hätte am Westende des Ost-West verlaufenden Korridors angebracht gewesen sein müssen, um in einer Linie mit dem gedachten Ausgang des Pyramideneingangs zu liegen. Aufgrund der geringen Raum-

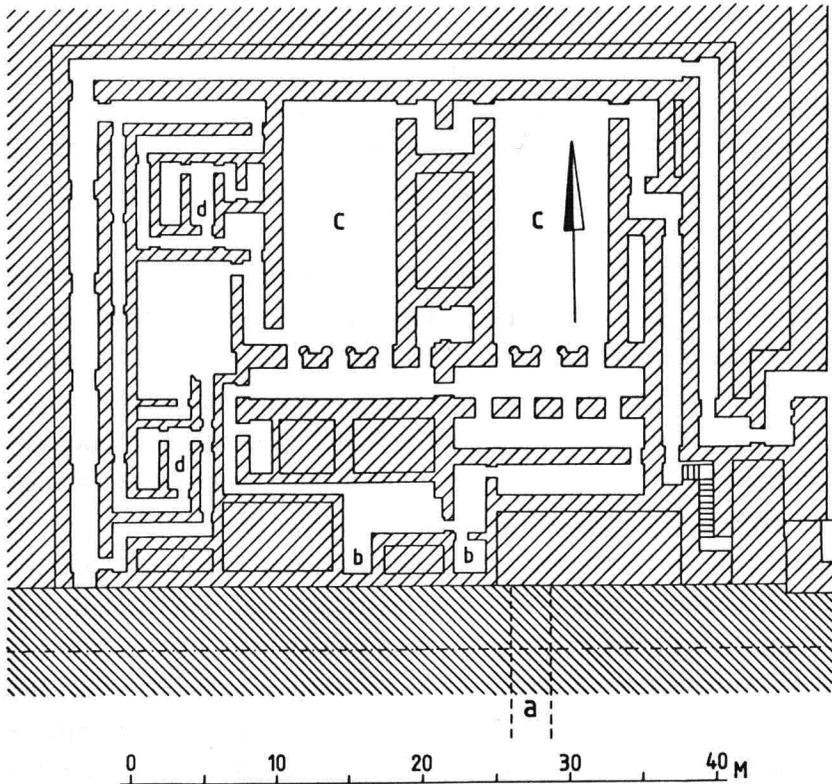


Abb. 4: Der Gebäudekomplex an der Nordseite der Djoserpyramide.

(a: Verlauf des Eingangskorridors, b: Position der vermuteten Scheintüren, c: Opferhöfe, d: Schlachthäuser; nach Stadelmann, Die großen Pyramiden, Abb. 37)

Tatsache ist, daß bei Djoser bis jetzt kein Fragment einer Scheintür in der nördlichen Anlage nachgewiesen ist und die Argumente für eine solche in der Architektur des Baus keine Bestätigung finden<sup>63</sup>. Diese gehen von der Vorstellung aus, daß der König bzw. seine Seele über den aufsteigenden Pyramidenkorridor und durch die Scheintüren in das Gebäude tritt und nach Norden zu den unvergänglichen Sternen hinaufzusteigen wünscht<sup>64</sup>. Trotz der Lückenhaftigkeit im Wissen und Verständnis über die Jenseitsvorstellungen zu dieser Zeit scheint die Rekonstruktion von Scheintüren aus religiös-kultischen Erwägungen im nördlichen Gebäude wenig überzeugend. Der Wunsch des

maße erscheint dieser Ost-West Korridor als Platz für das Totenopfer vor der Scheintür wenig überzeugend.

<sup>63</sup> Scheintüren befinden sich dagegen in der unterirdischen Anlage, im sog. "Palast" unter der Pyramide und sind nach Osten orientiert, Firth/Quibell, Step Pyramid II, Tfn. 15-17.

<sup>64</sup> Junker, Giza I, 60f.; L.V. Grinsell, Egyptian Pyramids, 1947, 92ff.; Edwards, op.cit., 281f. "Der gerade ansteigende Weg des toten Königs zu den nördlichen Fixsternen führte durch die Scheintür in den Totentempel", R. Stadelmann, Pyramiden, 65; vgl. weiters ders., in: LÄ VI, Sp. 695.

Herrschers war es zwar, unter die unvergänglichen Sterne und unter die Götter versetzt zu werden, aber mit dem Ziel, sich dort ewig aufzuhalten und niemals "unterzugehen"<sup>65</sup>. Eine Scheintür im Tempel impliziert dagegen, daß der König aus der Pyramide kommend in Erscheinung treten und dies auch immer wieder tun sollte. Die Scheintür kann nicht als geeignete "Einrichtung" für die Kommunikation des toten Königs zwischen Jenseits und Diesseits angesehen werden, setzt sie doch voraus, daß der König im Inneren der Pyramide "wohnend" oder zumindest anwesend gedacht wurde<sup>66</sup>. Eine Scheintür an der Fassade eines Grabes entstammt der Vorstellungswelt des privaten Totenkults, wo das regelmäßige Opfer vor dieser die beständige Beziehung zwischen Lebenden und Toten ermöglichen sollte. Der Himmelsaufstieg des Königs war jedoch, wie auch die Bestattung selbst, ein einmaliger Akt<sup>67</sup>, der keiner Wiederholung bedurfte bzw. es wohl kaum in der Absicht des toten Königs lag, immer wieder durch eine Scheintür zu den unvergänglichen Sternen hinaufzusteigen.

Betrachtet man die erhaltenen architektonischen Reste an der Nordseite der Djoserpyramide unvoreingenommen, so ist festzuhalten, daß der Bau dem Kult des verstorbenen Herrschers diente, daß aber für die Annahme einer Scheintür und die Charakterisierung der Anlage als "Totentempel" keine ausreichenden Gründe vorliegen<sup>68</sup>.

Nach dem oben Gesagten ist es also schwer, eine Entwicklungslinie vom nördlich gelegenen Bau der Djoserpyramide und dem Ziegelgebäude nördlich der Knickpyramide zu den späteren Nordkapellen der 5. und 6. Dynastie zu ziehen. In beiden Fällen liegt wohl eine Betonung der Pyramidennordseite vor, die auf bestimmte Vorstellungen zurückgehen dürfte. Der Versuch, diese Betonung der Nordseite mit den Pyramideneingängen zu verbinden, ist für diese frühe Zeit jedoch nicht begründbar. Bei Djoser endet der Pyramidenkorridor im Massiv und in Dahschur-Süd liegt er in beträchtlicher Höhe auf der Nord- bzw. Westseite der Knickpyramide. Da aus diesen Anlagen die Existenz und Funktion der späteren Nordkapellen nicht einwandfrei erklärt werden kann, muß nach anderen Hinweisen gesucht werden, die die Errichtung der kleinen Bauwerke an der Pyramidennordseite verständlich machen.

<sup>65</sup> In den Texten aus späterer Zeit wird das königliche Jenseits im Himmel lokalisiert, Kees, Totenglauben, 68ff.; J. Assmann, s.v. Himmelsaufstieg, in: LÄ II, Sp. 1207; ders., s.v. Totenkult, in: LÄ VI, Sp. 664f.; E. Hornung, s.v. Himmelsvorstellungen, in: LÄ II, Sp.1217.

<sup>66</sup> Dagegen auch Arnold, Baukunst, 227.

<sup>67</sup> Zu diesem Thema siehe D. Arnold, in: MDAIK 33, 1977, 1ff.; Stadelmann, Pyramiden, 212ff.

<sup>68</sup> Hierbei muß betont werden, daß das Fehlen einer Scheintür im Gebäude nicht auch das Fehlen eines *Toten*-kultes für den Herrscher bedeutet. Dieser war vorhanden, nur vollzog er sich nicht vor einer Scheintür wie dies bei den Grabanlagen der Privatleute geschah, sondern wohl im gesamten Komplex des Königs.

Daß zwischen dem Eingang einer Pyramide und der Nordkapelle in der 5. und 6. Dynastie ein Zusammenhang bestand, ist aufgrund der Architekturbefunde deutlich (s. Abb. 1). Diese Verbindung dürfte jedoch nur einen vordergründigen Aspekt sichtbar machen und nicht die eigentliche Existenz dieser kleinen Kultbauten und damit die Betonung des Eingangs erklären. Ein direkter Zusammenhang mit den Bestattungsfeierlichkeiten ist, wie bereits oben angedeutet, wenig wahrscheinlich. Dies soll jedoch nicht ausschließen, daß während der Beisetzung des toten Königs Opferriten in der Nordkapelle stattfanden. Die Erklärung ist aber nicht ausreichend, da ein Totenopferraum an der Ostseite im Pyramidentempel vorhanden war, der diese Funktion erfüllen konnte. Die Errichtung der zweiten Kultstelle über dem Pyramideneingang scheint auf einen anderen Ursprung zurückzugehen, der im folgenden dargelegt werden soll.

Dazu ist es notwendig, einen Blick auf die Architektur der Privatgräber dieser Zeit, die Mastabas, zu werfen. In der Regel besitzt die Ostseite einer Mastaba des Alten Reiches zwei Nischen bzw. Scheintüren an der Außenfassade, die die Kultstellen der Grabanlage kennzeichnen. Es ist bisher nicht eindeutig erklärt, warum die Mastabas im Laufe ihrer Entwicklungsgeschichte von der allseitig umlaufenden Nischengliederung der 1. Dynastie bis zu den Prototypen der 4. Dynastie<sup>69</sup> zwei Scheintüren als Kultstellen an ihrer Ostfassade ausbilden. In der Regel ist dabei eine - meist die südliche Nische/Scheintür (oft als eigene Kapelle gestaltet) - größer angelegt<sup>70</sup>. Die Anordnung von zwei Scheintüren an der Ostseite kann jedoch nicht das Ergebnis einer zufälligen Entwicklung der privaten Grabarchitektur sein, sondern muß bestimmte Ursachen haben, da an dieser Anordnung bis auf wenige Ausnahmen während des gesamten Alten Reiches konsequent festgehalten wird. Aufgrund der Funktion der Scheintüren am Grabbau als ideelles Element für "außen" und "innen", scheint es naheliegend, daß diese als sichtbare Scheinarchitektur in einem bestimmten funktionellen Zusammenhang mit dem unsichtbaren "Dahinter", also mit dem "Inneren" des Grabmals standen. Dabei ist nicht zu übersehen, daß die südliche Kultstelle, die meist als Hauptopferstelle angelegt war, in der Regel auf die Sargkammer mit dem Sarkophag im Inneren des Grabbaus ausgerichtet war<sup>71</sup>. Ebenso erkennbar ist, daß die nördliche Nische/Scheintür in enger Verbindung mit dem im

<sup>69</sup> Zur Entwicklungsgeschichte der frühen Mastabaformen und der Änderung der Nischenfassade, s. W. Kaiser, in: MDAIK 38, 1982, 256ff.; ders., in: Fs G. Mokhtar, BdE 97/2, 1985, 31.

<sup>70</sup> Die oft zitierte Aufteilung der Kultstellen zwischen Mann (im Süden) und Frau (im Norden) ist nicht aufrecht zu halten, s. S. Wiebach, Die ägyptische Scheintür. Morphologische Studien zur Entwicklung und Bedeutung der Hauptkultstelle in den Privat-Gräbern des Alten Reiches, Diss. Hamburg 1981, 227f., und hat mit der Anbringung von zwei Scheintüren an der Ostfassade ursprünglich nichts zu tun.

<sup>71</sup> Vgl. dazu Junker, Giza II, 8, 23, 109; III, 200; IX, 8.

Mastabamassiv befindlichen Schacht steht, der zur Sargkammer führt<sup>72</sup>. Während die südliche Scheintür also die direkte Verbindung zu dem in der Sargkammer ruhenden Toten bildet, war die nördliche Scheintür der eigentliche "Eingang" in die Mastaba, also die Stelle, wo der Tote physisch in seine jenseitige Heimstatt eintrat. Diese Anordnung und Ausrichtung der Scheintüren lassen sich besonders bei Gräbern vom Ende der 1. Dynastie bis in die 2. Dynastie<sup>73</sup> in Saqqara nachweisen (Abb. 5).

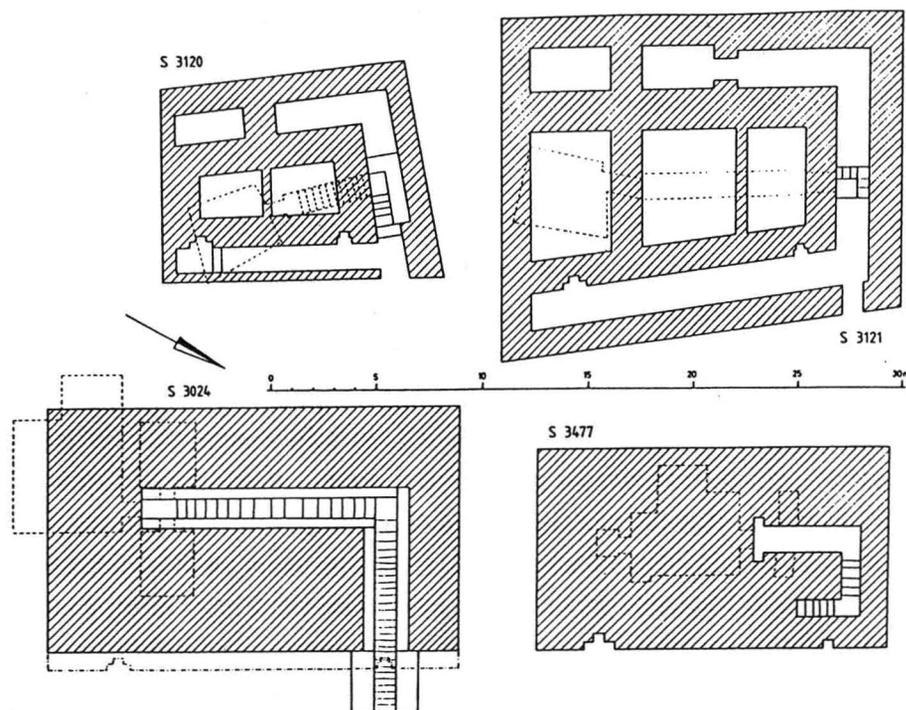


Abb. 5: Die Mastabas S 3120 und S 3121 (Ende der 1. Dynastie) und die Mastabas S 3024 und S 3477 (2. Dynastie).

(nach Emery, *Tombs of the First Dynasty I*, Fig. 9, Tf. 48, 53; ders., *A Funerary Repast*, Tf. 4)

Am Ende der 1. Dynastie treten Mastabaformen auf, deren Grabeingänge im Norden liegen und dennoch den Bezug zur Mastabaostseite erkennen lassen. Die Sargkammer liegt unter dem südlichen Abschnitt des Oberbaus und "hinter" der südlichen Scheintür.

<sup>72</sup> Reisner, *Tomb Development*, 242f. und 248f.; ders., *Giza I*, 183f. und 297; Junker, *Giza I*, 60f. Diese Ausrichtung ist bei geänderter Orientierung auch bei den Gräbern, die auf der Ostseite des Nils liegen, zu beobachten, vgl. z.B. Naga ed-Deir N 573+587, Reisner, *Tomb Development*, 181, Abb. 86.

<sup>73</sup> W.B. Emery, *Ägypten. Geschichte und Kultur der Frühzeit*, 1964, Abb. 89, 91, 92, 94, 95-97. In diesem Zusammenhang ist auch die Entwicklung der unterirdischen Anlagen der Mastabas zu sehen, die sich in der 2. Dynastie zum Inneren eines Hauses mit abgetrennten Räumen entwickeln. A. Scharff, *Das Grab als Wohnhaus in der ägyptischen Frühzeit*, 1947, 18ff.; Emery, *op.cit.*, 160ff.

In der 2. Dynastie verlagert sich der Eingang in den Graboberbau und liegt unsichtbar im Massiv. Bei Grab S 3024<sup>74</sup> dürfte der Zugang sogar direkt unter der nördlichen Scheintür gelegen sein. Leider ist für dieses Grab keine Vorrichtung für den Kult an der Ostseite festgestellt worden bzw. erhalten geblieben. Daß Scheintüren oder Nischen vorhanden waren, ist jedoch anzunehmen und ergibt sich bereits aus der unterschiedlichen Stärke der Mastabaummantelung an der Ost- und Westseite, die daraufhinweist, daß an der Ostseite noch mit weiteren Ziegellagen zu rechnen ist<sup>75</sup>. Bei der Anlage S 3477 liegt der Eingang im Massiv hinter der nördlichen Scheintür<sup>76</sup>. Der Korridor führt nach einem zweifachen Knick nach Süden zur Sargkammer<sup>77</sup>.

Die von Emery der Mittelklasse und den unteren Bevölkerungsschichten der 2. Dynastie zugewiesen Gräber zeigen die weitere Entwicklung des Grabeinganges im Verhältnis zum Oberbau besonders deutlich, da in diesen Anlagen in "verkürzten" Formen auf das Wesentliche in der architektonischen Gestaltung der Grabanlage Wert gelegt wurde (s. Abb. 6). Grab A stellt eine einfachere Form von S 3477 (Abb. 5) dar, in dem die wesentlichen Merkmale und Anordnungen bezüglich Eingang, Korridorverlauf und Position der Sargkammer und der Scheintüren erhalten sind. Grab B zeigt eine weitere Reduzierung in der Architektur, doch ist der Bezug zur älteren Anlage S 3024 nicht zu übersehen. Die Gräber vom Ende der 2. Dynastie besitzen schließlich verkürzte Treppenkorridore, die nur durch ein paar Stufen angedeutet sind und nicht bis zum Schachtboden reichen. Am Ende dieser Entwicklung stehen dann ganz einfache Grabanlagen (siehe Mastaba C in Abb. 6), deren Massiv lediglich aus der Schachtmauerung bestehen. Diese Gräber bilden bereits das Vorstadium zu den Mastabas mit den senkrechten Schächten<sup>78</sup>. Doch auch bei der kleinen Anlage C sind die wesentlichen Merkmale, Eingang, Scheintüren (die große im Süden, die kleinere im Norden) und Zugangskorridor

<sup>74</sup> Emery, *Tombs of the First Dynasty I*, Fig. 9; ähnliche Grabanlagen sind Grab X und S 3338, s. op.cit., Abb. 7 und 8.

<sup>75</sup> Leider ist Emerys Darstellung der Gräber - die optisch eindrucksvoll und überzeugend (rekonstruiert) gezeichnet sind - der archäologische Befund der Anlagen nicht zu entnehmen, wodurch jede weitere Beschäftigung mit diesen Gräbern weitgehend auf seinen Beschreibungen und Photographien aufbauen muß.

<sup>76</sup> W.B. Emery, *A Funerary Repast in an Egyptian Tomb of the Archaic Period*, 1962, Tf. 4.

<sup>77</sup> Eine Mastaba aus der 3. Dynastie mit solch einem Zugang wurde kürzlich auch in Abusir entdeckt, M. Verner, in: *ZÄS* 122, 1995, 79ff., Abb. 2 und 3. Vgl. weiters die zwei Ziegelgräber (K-1 und K-2) in Bêt Khallâf, Mahâsna and Bêt Khallâf, 8ff, 11ff., Tfn. VII, XVIII.

<sup>78</sup> Die Reihe der Gräber ließe sich noch erweitern, s. z.B. Quibell, *Archaic Mastabas*, Tfn. I und XXX und Reisner, *Tomb Development*, Abb. 139, doch mögen diese Beispiele genügen, um den Zusammenhang zwischen "außen" und "innen" einer Mastabanlage und die Positionen der Scheintüren aufzuzeigen.

zur südlich liegenden Sargkammer, wenn auch nur ansatzweise, deutlich erkennbar vorhanden.

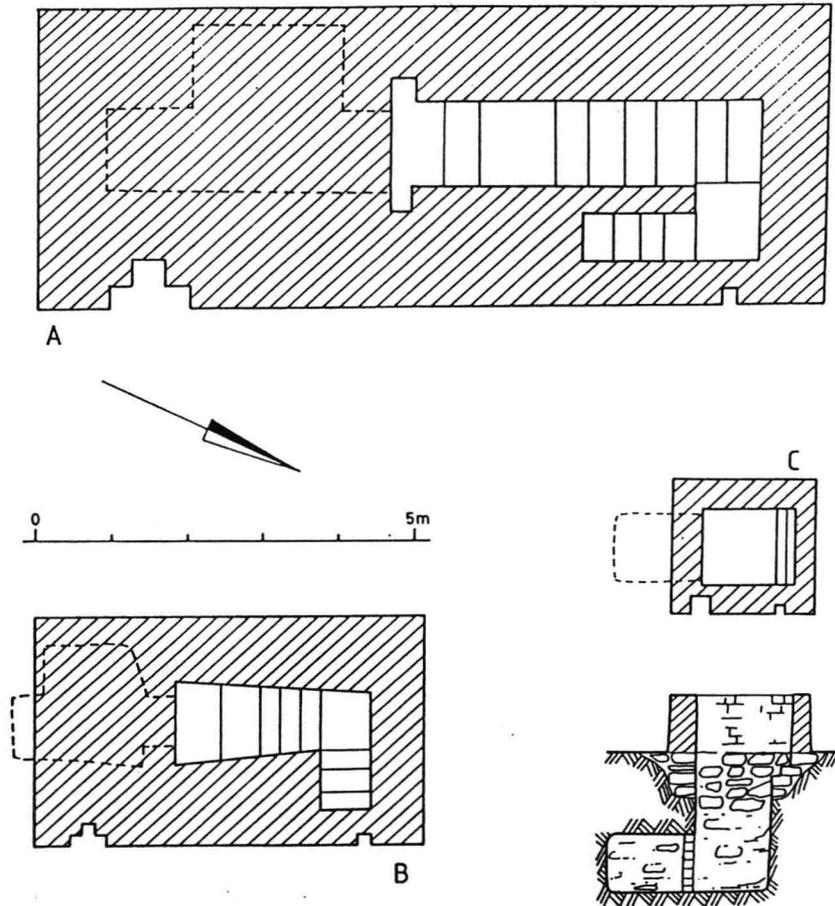


Abb. 6: Mastabas vom Ende der 2. Dynastie in Saqqara.  
(nach Emery, Ägypten, Abb. 94, 95, 97)

Diese architektonische Betonung der "Durchgänge" einer Mastaba ist ein Charakteristikum des gesamten Alten Reiches, dem noch wenig Beachtung geschenkt wurde<sup>79</sup>. In vielen Fällen ist die Ausrichtung der zweiten Scheintür nicht sofort ersichtlich; vor allem auch deshalb, weil ihre Position nicht so streng festgelegt war und von der Gestaltung

<sup>79</sup> Eine eingehende Untersuchung zum Verhältnis zwischen Scheintüren (Kultstellen) und Grabarchitektur kann hier nicht in extenso vorgenommen werden und wird an einer anderen Stelle erfolgen. Genannt seien hier stellvertretend für zahlreiche Gräber des Alten Reiches die Mastaba des Seschemnefer (IV), Junker, Giza XI, 111; Vorb. 1929, 125 sowie die Mastaba des Kahertah, Junker, Giza VIII, 116f., die des Mereruka, Duell, Mereruka II, Tf. 105A [chamber A 11]); vgl. weiters die Bemerkungen Junkers in Giza I, 60f., II, 7ff., 56 und VIII, 8f.

des Grabes und der Disposition der einzelnen Kulträume, dem Grabeingang und der Sarkammer abhing<sup>80</sup>.

Im späten Alten Reich ist dann zu erkennen, daß der zweite "Eingang" ins Grab (also die nördliche Scheintür) in der Architektur eine besondere Betonung erfährt. So existieren am Ende der 6. Dynastie Privatgräber, die eine Nordkapelle über dem Grabeingang besitzen. Als Beispiel sei hier die große Anlage des Teti<sup>81</sup>, M. XV, östlich der Pyramide Pepis II. genannt (Abb. 7)<sup>82</sup>.

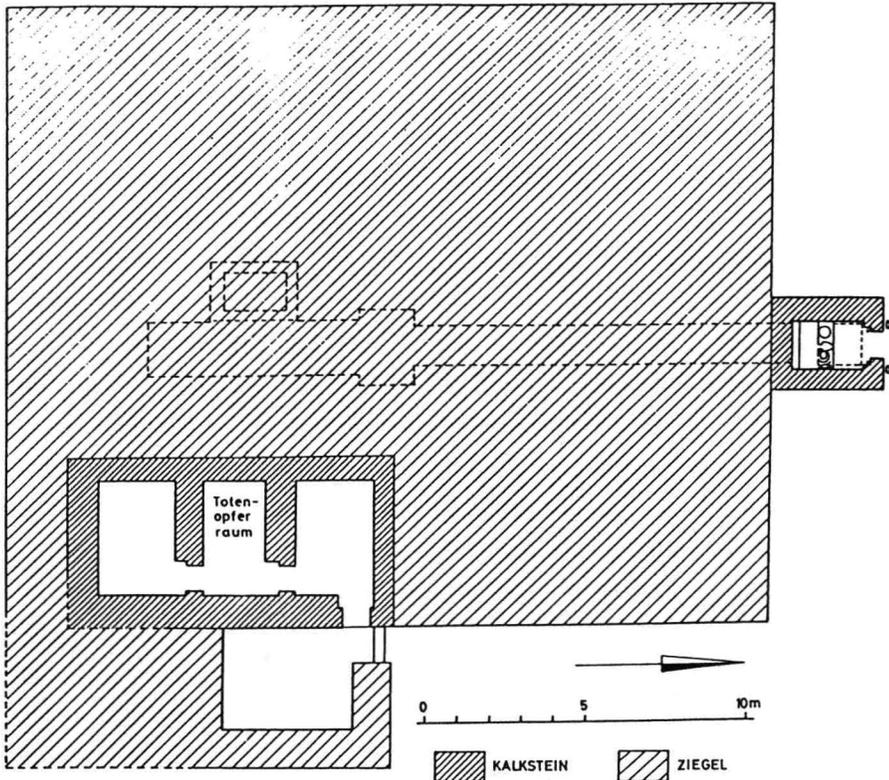


Abb. 7: Die Grabanlage des Teti (M. XV) in Saqqara-Süd.(nach Jéquier, Pepi II, Bd. III, Fig. 69)

<sup>80</sup> Vor allem bei den großen Mastabaanlagen der späteren 5. und der 6. Dynastie sind besondere Eigentümlichkeiten in der Position der Kultstellen festzustellen, die jedoch immer den Bezug zu der Sarkammer und dem Eingangsschacht erkennen lassen, s. z.B. die Anlage des Ti, Arnold, *Baukunst*, Abb. auf S. 263. Hinzu kommt, daß auch die sog. "Prunkscheintür" in den Gräbern wieder (?) Verwendung findet und einen Architektursymbolismus vertritt, dessen Funktion noch nicht restlos geklärt ist, s. dazu A. Schwab, *Die Sarkophage des Mittleren Reiches. Eine typologische Untersuchung für die 11. bis 13. Dynastie*, Unveröff. Diss. Wien 1989, 39ff.

<sup>81</sup> Teti war Wezir am Ende der Regierungszeit Pepis II., s. N. Strudwick, *The Administration of Egypt in the Old Kingdom. The Highest Titles and their Holders*, 1985, 157f.

<sup>82</sup> PM III<sup>2</sup>, 684; G. Jéquier, in: *ASAE* 35, 1935, 148, Fig. 13, ders., *Pepi II, Bd. III*. 67ff., Fig. 69; ders., *Douze ans*, 126f., Fig. 35.

Die Grabanlage unterscheidet sich von den übrigen Mastabas der Nekropole durch ihre beachtliche Größe und die Kalksteinkapelle im Osten. Der Eingang in die unterirdische Anlage liegt im Norden und der Zugang zur Sargkammer erfolgt über einen schräg verlaufenden Korridor. Außer der im Osten liegenden Kultstelle aus Kalkstein mit drei Räumen, wovon der mittlere als Totenopferraum zu identifizieren ist<sup>83</sup>, besitzt diese Anlage eine Nordkapelle aus Kalkstein, die eine Scheintür und einen Altar enthält. Diese Nordkapelle ist schon aufgrund ihrer Maße bemerkenswert; die Außenmaße betragen 7 x 5½ E<sup>84</sup>. Erwähnenswert ist auch, daß zu beiden Seiten des Kapelleneinganges je ein Obelisk aufgestellt war, der Titel und Namen des Verstorbenen trug<sup>85</sup>.

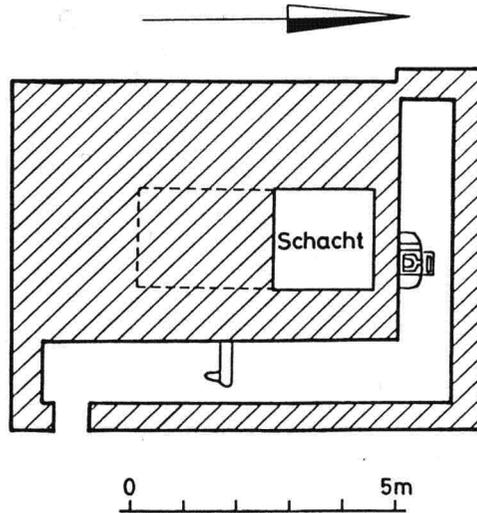


Abb. 8: Die Grabanlage des *Hrjṣf-ṣmꜣ*.  
(nach G. Jéquier, in: ASAE 35, 1934, 132ff., Fig. 1)

<sup>83</sup> Jéquier fand auch die Scheintür und den Altar aus diesem Raum, doch war er aufgrund der verworfenen Lage der Stücke der irrigen Ansicht, daß sich eine Kultstelle auf dem Dach der Mastaba befunden hätte, wo diese Scheintür und der Altar aufgestellt waren, um dort ebenfalls Totenopfer niederzulegen, Pepi II, Bd. III., 69; ders., Douze ans, 127. Es kann jedoch kein Zweifel bestehen, daß diese Einrichtungen aus dem Totenopferraum der Kalksteinkapelle stammen und wahrscheinlich von Grab- oder Steinräubern verschleppt wurden.

<sup>84</sup> Zum Vergleich: die Außenmaße der Nordkapelle der Pyramide der Königin Neith betragen 8 x 8 E, bei Djedkare-Isesi: 13 x 9 E, bei Unas: 15 x 10 E und bei Teti: 14 x 10 E.

<sup>85</sup> Jéquier, Pepi II, Bd. III, Fig. 72. Obeliskens sind bisher zwar bei den Eingängen von Königinnenpyramiden und Privatgräbern, s. Jéquier, *Pyramides des reines Neit et Apouit*, 4, Fig. 1, 43, Fig. 24, Tf. 37; Or 63, 1993, 383, nicht aber bei Nordkapellen nachgewiesen. Aufgrund der archäologischen Ergebnisse der jüngsten Zeit scheint es jedoch deutlich zu werden, daß auch in den königlichen Pyramidenbezirken Obeliskens aufgestellt waren, s. P. Jánosi, in: *Fs L. Kákósy*, Stud. Aegypt. 14, 1992, 306f.

Eine weitere Mastabaanlage mit nördlicher Kultstelle liegt nördlich des Pyramidenbezirks Pepis II. (N. IX) und gehörte einem *Hrjšf-šm*<sup>86</sup>. Das Grab zeigt, obwohl in Ausführung und Gestaltung der Anlage wesentlich bescheidener, ebenfalls die Betonung der Nordseite und die Verbindung zum Grabeingang (Abb. 8)<sup>87</sup>.

Im schmalen Korridor der Mastabaostseite lag die Hauptkultstelle, deren Scheintür bis auf einige Fragmente verschwunden ist. Direkt an die Nordfassade der Mastaba wurde ein kleiner Altar gesetzt, der auf einer kleinen Ziegelbank ruhte<sup>88</sup>. Unmittelbar hinter dieser kleinen Kultstelle befand sich der Eingangsschacht im Massiv, der zum unterirdischen Grabteil führte.

Es ist anzunehmen, daß es noch mehr Gräber gibt, die eine eigene Kultstelle im Norden bzw. in unmittelbarer Verbindung mit dem Grabeingang besaßen. Die angeführten Beispiele mögen jedoch genügen, um auf diese Besonderheit in der Privatgrabarchitektur aufmerksam zu machen.

Es stellt sich nun die Frage, wie die Entstehung der Kultstelle an der Pyramidennordseite zu erklären ist? Eingangs wurde daraufhingewiesen, daß die Nordkapellen der 5. und 6. Dynastie verkleinerte Totenopferräume sind, die ebenfalls eine Scheintür besitzen. Wo kommt also die zweite Scheintür in den königlichen Nordkapellen her? Da es nicht überzeugend begründbar wäre, eine Duplizierung der im Osten der Pyramide gelegenen Scheintür anzunehmen, muß die Herleitung auf eine andere Einrichtung zurückzuführen sein. Die Vermutung, daß die Verteilung der Kultstellen einer Mastaba hier als Vorbild gewirkt haben könnte, erscheint auf ersten Blick unglaubwürdig, doch sollte man den Gedanken nicht sofort von sich weisen. Es ist verständlich, daß eine einfache Übertragung der beiden Scheintüren einer Privatmastaba auf eine Pyramide nicht der Grund für die Errichtung der Nordkapellen mit Scheintür gewesen sein konnte. Dies wäre kaum vernünftig zu erklären und stünde im Widerspruch zur Architektur und Symbolik des königlichen Grabmals<sup>89</sup>.

Um in dieser Frage weiterzukommen, ist es notwendig einen Blick auf die Entwicklung der königlichen Grabdenkmäler des Alten Reiches zu werfen. Hierbei ist auf eine Anlage zu verweisen, die nicht als Pyramide erbaut wurde. Am Ende der 4. Dynastie läßt sich Schepseskaf keine Pyramide, sondern eine überdimensionierte

<sup>86</sup> Die Anlage ist auf keinem Plan verzeichnet, s. PM III<sup>2</sup>, 679.

<sup>87</sup> G. Jéquier, in: ASAE 35, 1934, 132ff., Fig. 1 und 2; ders., Douze ans, 127, Anm. 1.

<sup>88</sup> G. Jéquier, in: ASAE 35, 1934, 133, Fig. 2.

<sup>89</sup> Außerdem besaßen die königlichen Totenopferräume der 5. und 6. Dynastie keine einfache Scheintür wie die Mastabas, sondern die Darstellung einer Gebäudefassade, die verständlicherweise auch eine Tür abbildet, um funktionsfähig zu sein, P. Jánosi, in: HÄB 37, 1994, 158ff.

Mastaba<sup>90</sup> als Grabstätte errichten. Diese Änderung in der Architektur dürfte in der Entwicklung der königlichen Kultanlagen einen nachhaltigeren Einfluß gehabt haben, als dies aufgrund der architektonischen Reste des Bauwerks ersichtlich wird. Wenn auch kaum sicher zu fassen, so ist doch zu vermuten, daß tiefgreifende Änderungen in den Vorstellungen über das königliche Jenseits zu dem Bau der Mastaba geführt haben<sup>91</sup>. Bei dem Schepeskafgrab, das in seiner architektonischen Grundform nichts anderes als ein ins Monumentale gesteigertes Privatgrab dieser Zeit ist, wurde die Kultanlage, die - im Gegensatz zu den Pyramidentempeln - nun auffällig verkleinert wurde, direkt an das Grabmassiv angeschlossen. Diese Konzeption der direkt angefügten Kultstelle läßt vermuten, daß an der Ostseite der Mastaba el-Faraun mindestens eine Scheintür existierte, auch wenn bisher keine Fragmente ihre Existenz bestätigen<sup>92</sup>. Darüberhinaus ist die Frage zu stellen, ob nicht, wie bei Mastabas des Alten Reiches üblich, auch bei der Mastaba el-Faraun zwei Scheintüren existiert haben könnten. Es ist verständlich, daß aufgrund des Befundes diese Frage nur eine hypothetische Antwort erhalten kann, doch sollte man sie in der Diskussion zu diesem Thema nicht völlig vernachlässigen<sup>93</sup>.

Ist man - mit allem Vorbehalt - geneigt zu akzeptieren, daß das Grab des Schepeskaf zwei Kultstellen (Scheintüren) besaß, so mußte die Einrichtung dieser doppelten Kultstelle auf Schwierigkeiten stoßen, als man am Anfang der 5. Dynastie wieder zum Bau von Pyramiden zurückkehrte. Aufgrund der strengen Achsensymmetrie des Pyramidenbezirks war es unmöglich, die zweite Kultstelle ebenfalls an der Ostseite des Pyramidentempels unterzubringen. Userkaf, der die Pyramidenform in der Grabarchitektur wieder aufgriff, mußte also in der östlichen Kapelle entweder zwei Scheintüren aufstellen oder eine andere Lösung finden<sup>94</sup>. Dabei scheint der Umstand, daß der Eingang in die Pyramide zu dieser Zeit an einer unmittelbar zugänglichen Stelle an der Nordseite lag,

<sup>90</sup> Jéquier, Mastabat Faraoun.

<sup>91</sup> Zur Deutung der Anlage s. Ricke, Bemerkungen AR II, 64: "Für die Deutung des Schepeskaf-Grabmals ist von der Entscheidung des Königs für die Hausform des Oberbaus auszugehen"; weiters H.W. Müller, in: Dauer und Wandel, SDAIK 18, 1985, 21f.; Helck, Geschichte, 57; J. v. Beckerath, in: LÄ V, 583; R. Stadelmann, in: LÄ IV, 1239, zurückhaltender ders., Pyramiden, 152; zur Bauform zuletzt G. Lapp, in: MDAIK 50, 1994, 245f.

<sup>92</sup> Jéquier, Mastabat Faraoun, 21; Ricke, Bemerkungen AR II, 64; Jánosi, op.cit., 154.

<sup>93</sup> Die zweite Kultstelle (Scheintür) muß dabei noch nicht unbedingt im Norden beim Eingang zu suchen sein, sondern könnte an der Ostseite in einem der anderen Räume des Tempels untergebracht gewesen sein. Denkbar wäre eine Lokalisation in dem nördlich gelegenen "L-förmigen" Raum des Tempels, Jéquier, Mastabat Faraoun, 13ff.; Maragioglio/Rinaldi, L'Architettura VI, 146.

<sup>94</sup> Ob tatsächlich zwei oder nur eine Scheintür in der kleinen Kultkapelle an der Ostseite existierte, läßt sich aufgrund der erhaltenen Architektur und Funde nicht mehr feststellen. Zum archäologischen Befund an der Pyramidenostseite s. C. Firth, in: ASAE 29, 1929, 68; J.-Ph. Lauer, in: ASAE 53, 1956, 125ff, Tfn. I und II; Maragioglio/Rinaldi, L'Architettura VII, 16, Tf. Fig. I.

vielleicht ein nicht unbedeutender Faktor gewesen zu sein, der zur Errichtung einer Nordkapelle geführt haben mag. Der Pyramideneingang war aufgrund seiner Bodennähe der Ort, an dem der König während der Bestattungsfeierlichkeiten "sichtbar" in das Jenseits entschwand. Im Gegensatz zu den älteren Pyramiden, bei denen der Eingang unsichtbar an der Nordseite lag, konnte die Stelle, an der der König nun in sein Grabmal "eintrat" als "Durchgang" gekennzeichnet werden. Es wäre daher nicht auszuschließen, daß bei Userkaf zum ersten Mal eine Kulteinrichtung am Pyramideneingang existierte. Userkafs Nachfolger Sahure, der den sog. "Verehrungstempel" und "Totenopfertempel" in seiner Anlage architektonisch zusammenschloß und direkt an die Pyramide anbaute, legte auch die Form des königlichen Totenopferraumes endgültig fest<sup>95</sup>. Es liegt nahe, daß dabei auch die zweite Kultstelle über dem Pyramideneingang die Form erhielt, die archäologisch seit der Pyramide des Djedkare-Isesi nachzuweisen ist. Spätestens unter Sahure wäre also mit der Errichtung von Nordkapellen in der bekannten Form (s. Abb. 1) zu rechnen.

Zusammenfassend ist zur Herkunft und Funktion der Nordkapellen folgendes festzuhalten (Abb. 9): Eine Herleitung dieser kleinen Kulteinrichtungen aus dem nördlichen Gebäude im Djoserbezirk (bzw. aus der Mastaba S 3505) ist wenig wahrscheinlich und läßt sich anhand des archäologischen und architektonischen Befundes nicht nachweisen, bzw. aufgrund religiöser Vorstellungen nicht begründen. Da bei den erhaltenen Kapellen der 5. und 6. Dynastie eine Verbindung mit dem Eingang in das Grabinnere festzustellen ist, scheint es offensichtlich, daß die Idee der Kennzeichnung des Pyramideneingangs im Vordergrund stand. Eine Sichtbarmachung der "Grabeingänge" ist ein Charakteristikum der privaten Grabarchitektur (Scheintüren) und es ist wahrscheinlich, daß von dort die Vorstellung eines erkennbaren "Durchganges" entlehnt wurde. Die Mastaba el-Faraun scheint dabei einen ausschlaggebenden Faktor in der Gestaltung der königlichen Anlagen gespielt zu haben, da an diesem Grabmonument wahrscheinlich zum ersten Mal eine königliche Scheintür existierte. Als in der 5. Dynastie die Pyramideneingänge nicht mehr unzugänglich in der Nordflanke der Pyramide, sondern auf Bodenniveau lagen, dürfte dies ein weiterer Grund gewesen sein, den Eingang in das Pyramideninnere durch einen kleinen Kultbau zu kennzeichnen. Von der 5. Dynastie bis zum Ende des Mittleren Reiches bleibt die Nordkapelle ein beständiges Element der Pyramidenanlagen. Wie bedeutsam die architektonische Kennzeichnung des Grabeinganges am Ende des Alten Reiches wird, zeigen auch einige Privatgräber, die an der Nordseite in Verbindung mit dem Grabeingang eine eigene Kultstelle besitzen. Bei der großen Kultkapelle der Mastaba des Teti (Saqqara-Süd), handelt es sich allerdings um eine sekundäre Erscheinung im privaten Grabbau, die von den Nordkapellen der Pyramiden herzuleiten ist.

<sup>95</sup> Ricke, Bemerkungen AR II, 32ff., 70f., 128; Jánosi, op.cit., 156f.

Die Kennzeichnung des Grabeinganges war ursprünglich ein Charakteristikum der Mastabas (ab der 1. Dynastie), doch ging im Laufe des Alten Reiches die Verbindung zwischen Grabeingang und Kultstelle in der privaten Grabarchitektur offenbar verloren oder war nicht mehr so deutlich erkennbar, sodaß sie in der Gestaltung der Privatgräber des späten Alten Reiches als Nordkapelle wieder besonders hervorgehoben wird.

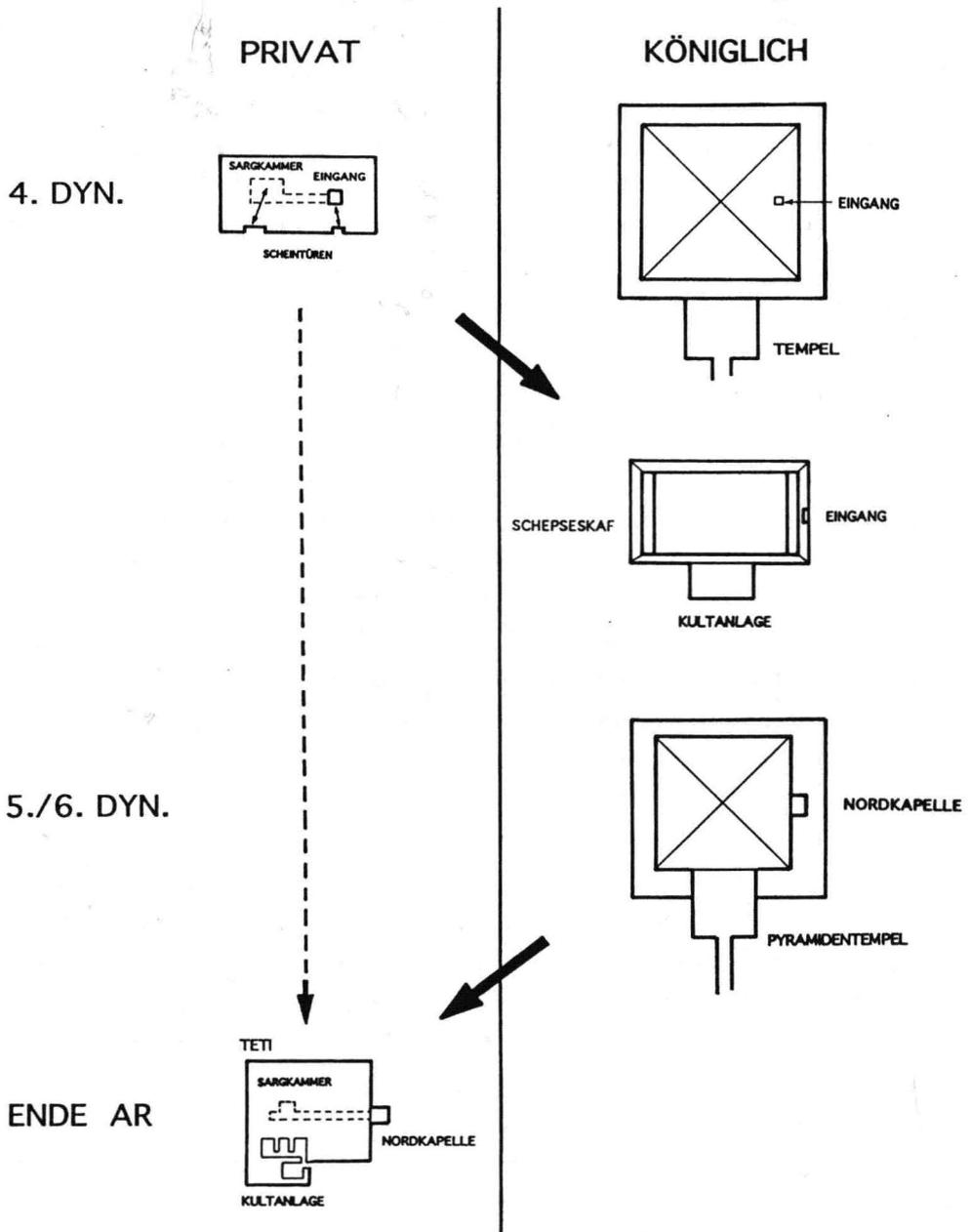


Abb. 9: Schematische Darstellung der Kennzeichnung der Grabeingänge in der Grabentwicklung des Alten Reiches (nicht maßstabsgetreu).